

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1933

25 (18.6.1933)



Evangelischer Gemeindebote

FÜR DIE STADT KARLSRUHE

Wöchentliches Verkündigungsblatt der Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe.

Verwaltung: Kirchenrat Hindenlang, Sophienstraße 50, Fernsprecher 330; für die amtlichen Bekanntmachungen: Evang. Stadtpfarramt, Pfarrer Braun. Anzeigenannahme und Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstraße 6. Preis der Anzeigen: Die einpaltige Nonpareillezeile 25 Rpf., bei Wiederholung Nachlaß; Familienanzeigen besonderer Preis. Beilagen: 8.- R.M. für Tausend. Bezugsbedingungen: Vierteljährlich 1.- R.M. bei freier Zustellung. Bei der Post bestellt: Vierteljährlich 1.05 R.M. und Zustellgebühr.

Karlsruhe, den 18. Juni 1933 26. Jahrgang

Auf daß ich Christus gewinne.

Mich schaute Christus an. Es war gar streng sein Blick, ernst klangen seine Worte: Sieh dort des Himmelreiches Pforte! Und ich erschrak: Wie ist der Durchlaß eng!

Er sprach: Willst du dich meinem Dienste weihn, darfst du nicht wandeln auf den Gassen der Welt! Es müssen schnell verblaffen die Sterne, soll ich deine Sonne sein.

Ich folgte seinem Willen und zerschlug viel Dinge, die mir lieblich schienen. Oft schrie ich mit schmerzvollen Mienen: Ist es des Opfern, Herr, noch nicht genug?

So oft ich floh, bin ich zurückgekehrt. Als dann mein Winkelglück zerronnen, da hab ich Christus erst gewonnen: Das höchste Glück ist größter Opfer wert. Hg.

Von der Kraft des Evangeliums durchglüht.

Aber was mir Gewinn war, das hab ich um Christi willen für Schaden geachtet. Ja, ich achte es noch alles für Schaden gegen die überschwingliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Phil. 3, 7. 8.

Eines der großen Worte, an denen auch unsere kirchliche Gegenwart überreich ist, weil jeder Tag neue Worte ertönen läßt, ist das: „Grundlegend ist die Durchglühung der gegebenen deutschen Wirklichkeit und der Werte, die sie tragen, mit der Kraft des Evangeliums“. Im Grunde war das doch immer das Ziel des kirchlichen Dienstes: das Volk, die Seele des Volkes mit der Kraft des Evangeliums zu durchglühen, daß die deutsche Wirklichkeit im Sinne des Evangeliums umgestaltet werden kann. Man darf, namentlich wenn an der vorausgehenden kirchlichen Arbeit scharfe Kritik geübt wird, fragen: Ist diese Durchglühung im Gange? Kann man bereits höhere Wärmegrade des christlichen Lebens erreichen? Niemand wird es leugnen können, daß die Männer, die heute die deutsche Wirklichkeit tragen, meisterhaft die Aufgabe verstehen, die Seele des deutschen Volkes in starke Erregungen zu versetzen und sie in Hochstimmung zu erhalten. Aber es ist doch in erster Linie ein vaterländischer Sinn, der in Hochglut versetzt wird. Spüren wir auch etwas von einer stärkeren Glut des christlichen Sinnes, einer Erwärmung des kirchlichen Lebens durch die anfeuernde Kraft des Evangeliums? Daß auch die Erwärmung des kirchlichen Lebens erwartet werden darf, wenn die neue Bewegung der Kirche dem Volke und das Volk der Kirche zu geben vermag, liegt auf der Hand.

Es war immer so und wird immer so sein, daß erst einzelne Menschen, die zu Führern und Trägern bestellt sind, wie Feuer müssen, „welche lodern brennen“, um „Gluten über Gluten“ zu bringen. Auch im religiösen Le-

ben eines Volkes ist Führung notwendig. Wir müssen Führer haben, die wirklich von der Kraft des Evangeliums durchglüht sind.

Was das heißt, das sehen wir an der Persönlichkeit des Apostels Paulus, vor allem an seiner Christwerdung. Er gehört zu den Menschen, die wirklich einen radikalen Bruch mit der Vergangenheit vollzogen und nicht unter allerlei Kompromissen auf halbem Wege stehen blieben. Alle Vorteile und Vorzüge, die ihm auf dem vorigen Wege eine glänzende Zukunft versprochen, ließ er rücksichtslos fahren, nachdem sich ihm die überschwingliche Erkenntnis Jesu, des Gekreuzigten, erschlossen hatte. Nichts sollte ihm mehr Lebensquelle sein außer dem Evangelium; nur im Glauben wollte er sein Leben aus Gott schöpfen. Nur eines erkennt er als notwendig an: Christus gewinnen, die Kraft seiner Auferstehung erfahren und — auch seiner Leiden teilhaftig werden. Ein Zeuge Jesu zu sein, war sein einziges Lebensziel.

Das Bild einer so von der Kraft durchglühten Persönlichkeit muß der heutigen Christenheit deutlich vor Augen gerückt werden. Sonst meinen die Menschen, sie seien schon Christen, weil sie heute in einer von dem Gifthauch der Verneinung gereinigten Atmosphäre leben und weil sie einen Hauch von Christi Geist verspürt haben. Die schnellen Wandlungen der Stimmung sind noch lange nicht Bekehrungen. Erst dann, wenn der radikale Bruch mit der Vergangenheit vollzogen ist, kann sich das neue Leben entfalten.

Wir warten mit Sehnsucht auf die Anzeichen einer Glaubenserneuerung.

Die soziale Frage neu gestellt.

Um das Heimatrecht des Arbeiters in Staat, Volk und Wirtschaft.

Von Sozialpfarrer W. Menn in Düsseldorf.

Aus der Zeitschrift „Das Evang. Deutschland.“

Die Kirche und der nationale Sozialismus. Immer deutlicher wird die Frage gerade so gestellt. Als das Problem nicht mehr der Stellungnahme zu der neuen Form und Führung des Staates nach dem Siege des Nationalsozialismus, sondern zu den Zielen des Nationalsozialismus. Diese Frage mag für manchen etwas Beunruhigendes haben. Die Kirche steht indes nicht unvorbereitet vor ihr. Jahrzehnte hat die Auseinandersetzung zwischen „Christentum und Sozialismus“ schon gefüllt. Eine kaum übersehbare Literatur ist aus dieser Auseinandersetzung erwachsen. Tausende und aber Tausende von Vorträgen und Diskussionen haben diesem Thema gegolten. So selbstverständlich auf dem Boden der christlichen Kirche dabei stets die radikale Ablehnung des weltanschaulichen, freidenkerisch-christentumsfeindlichen oder als Religionserfälschung auftretenden Sozialismus gewesen ist, so umstritten war die Haltung gegenüber den ökonomisch-sozialen Zielstellungen des alten Sozialismus. Nicht als ob beides stets mit der notwendigen Klarheit auseinandergehalten worden wäre. Vor allem für „bürgerliche“ Kreise fiel die Gegnerschaft gegen eine mit der sozialistischen Bewegung ver-

bundene christentumsfeindliche Weltanschauung allzu leicht mit der Ablehnung jeder ernsthaften Bemühung um eine grundlegende soziale und wirtschaftliche Reform zusammen. Man begeht kaum unerlaubte Unterstellungen, wenn man die Vermutung ausspricht, daß sich die Begeisterung für alle „nationalen“ Bewegungen auch in der jüngsten Zeit und auch in bewußt kirchlichen Kreisen nicht selten mit der Hoffnung verbunden hat, nun endlich einmal der Beunruhigung durch soziale Fragestellungen und Reformbestrebungen ledig zu werden.

Dabei mußte schon aus der Selbstbezeichnung der nationalsozialistischen Bewegung klar werden, daß hier bei allem radikalen Gegensatz doch bewußt die Fragestellung der alten Arbeiterbewegung aufgenommen wurde. Das ist gewiß in dem Kampfe der letzten Jahre nicht immer gleichmäßig deutlich hervorgetreten. Ja, es konnte gelegentlich scheinen, als träten die hier angedeuteten Ziele neben den im engsten Sinne politischen mehr und mehr zurück; und es ist nicht zweifelhaft, daß vor allem in der Arbeiterschaft, aber nicht nur in ihr, in voller Aufrichtigkeit der Nationalsozialismus geradezu als Vorkämpfer einer sozialen Reaktion mißverstanden worden ist. Nur so wird ja der innere Widerstand begreiflich, dem der Nationalsozialismus auch in dem Teil der Arbeiterschaft begegnet, der keineswegs von internationalen Ideologien beherrscht war.

Desto klarer wird es jetzt, daß der Nationalsozialismus nicht daran denkt, seinen Sozialismus aufzugeben oder ihm auch nur einen untergeordneten Platz zuzuweisen. Noch zeichnet sich das Bild dieses neuen Sozialismus nicht in aller Deutlichkeit ab. Auch die Bildung der deutschen Arbeitsfront und der Hinweis auf den berufsständischen Aufbau der kommenden Wirtschaft genügt nicht, um alle Fragen zu beantworten, die hier gestellt sind oder gestellt werden müssen. Aber eins ist sicher, und die Mairrede des Kanzlers wie sein Gruß an die deutsche Arbeitsfront lassen gerade daran keinen Zweifel, daß das letzte Anliegen auch der alten Arbeiterbewegung hier unbedingt bejaht wird, nämlich dies: dem Arbeiter in Staat, Volk und Wirtschaft volles Heimatrecht zu geben.

So umstritten und seltsam die Wege sein mochten, von denen die alte Arbeiterbewegung hoffte, daß sie zu diesem Ziele führen sollten, über das Ziel selbst hat eine weit größere Einigkeit in der so vielfältig gegliederten deutschen Arbeiterbewegung bestanden, als nach außen in die Erscheinung trat. Man suchte eine Heimat; und selbst wenn man noch so irre Wege ging, so ging es zuletzt immer um das eine, daß man es nicht ertrag, stets nichts anderes als Mittel zu fremden Zwecken, Spielball fremder Mächte zu sein, neben dem eigentlichen Leben des Ganzen sein eigenes eng begrenztes Leben zu leben, kurz, heimatlos zu sein. Dagegen richtete sich aller Protest bis hin zu dem, was uns im Lager des Kommunismus als nur noch zerstörerischer Wille erschreckte.

Die alten Wege sind abgebrochen. Soweit auf ihnen nicht nur gekämpft, sondern auch neues Recht und neue Ordnung geschaffen wurden, wie auf weiten Gebieten der Sozialpolitik, beginnt jetzt eine kritische Nachprüfung. Manches mag neue Gestalt gewinnen. Die Bereitschaft ist da, gänzlich neue Wege zu gehen. Vieles wird bleiben, zum wenigsten Ansatzpunkt neuer Gestaltung werden. Sozialversicherung, Tarif- und Schlichtungsrecht, das Recht der Betriebsräte, der gewerkschaftliche Zusammenschluß der Arbeiter, alles das wird in irgendeiner Form bleiben und weitergeführt werden.

Eben dies Weiterführen aber wird von entscheidender Bedeutung sein, und hier wird sich der sozialistische Charakter der kommenden Ordnung darzustellen haben. So viel läßt sich schon jetzt mit Sicherheit sagen: Der Nationalsozialismus fordert von der Wirtschaft und ihren Unternehmungen bei aller bewußten Anerkennung des persönlichen Unternehmertums und seiner leitenden Funktion keine geringere Bereitschaft zum Verzicht auf Einzelinteressen und private Rechte, als sie je in der alten Sozialpolitik gefordert worden sind, sondern weit umfassendere. Bejahung des Eigentumsgedankens bedeutet ja keineswegs eine Bejahung jenes unbegrenzten Verfügungsrechtes, das einem gewissen liberalen Denken, nicht dem Liberalismus als solchem, eigen war. Auch in dieser Beziehung ist wohl der Gegensatz zum alten Sozialismus — anders steht es mit dem Kommunismus! — nicht so unbedingt, wie er vielfach empfunden und unter dem inneren Zwang der Kampflage dargestellt wird. Für den alten

Sozialismus gab es ja keine Eigentumsprobleme an sich, sondern ein spezifisches Eigentumsproblem in der kapitalistisch-trieblichen Wirtschaft, in seiner Sprache: Das Problem des Eigentums an den Produktionsmitteln. Ihre Verwendung im Interesse des Ganzen, die mit ihnen gegebene Macht über Mensch und ihre Ausnutzung, darum ging es dort; darum geht es heute. Denn auch der Nationalsozialismus träumt nicht davon, in der Wirtschaft eine großbetriebliche eine handwerkerliche Wirtschaft zu schaffen, in der sich freilich Eigentum überhaupt und Eigentum an den Produktionsmitteln wieder decken würden. Es gilt mehr eine Gestaltung der Wirtschaft zu finden und zu verwirklichen, die dem Arbeiter das Bewußtsein der Freiheit im Dienste am Ganzen gibt, indem sie jeden willkürlichen Gebrauch der dem Verfügungsrecht über die Produktionsmittel verliehenen Macht verhindert. Damit ist und bleibt eine Aufgabe von großem Gewicht gestellt. Der marxistische Sozialismus ist davon überzeugt gewesen, daß gerade hier die Entscheidung zu treffen habe. Nur von einer radikalen Umgestaltung der geltenden Eigentumsordnung, soweit sie sich auch auf das Verfügungsrecht über die Produktionsmittel erstreckte, erhoffte er eine Lösung der sozialen Frage als der Frage nach der Herbeiführung einer gerechten und dauerhaften gesellschaftlichen Ordnung. Er hatte das, weil er den schaffenden Menschen mit einer ungeheuren Einseitigkeit lediglich von seiner ökonomischen Gebundenheit verstanden und kein deutliches Bewußtsein davon hatte, daß das Gesamtproblem selbst des Arbeiters im Zeichen des industriellen Kapitalismus noch nicht gesehen war. Dabei hat es gerade im Sozialismus der jüngsten Zeit keineswegs an ernstlichen Fragen danach gefehlt, ob eine „Sozialisierung“ irgendeiner Art, ganz abgesehen von ihren ökonomischen Problemen, der Tat ausreiche, um die durch den schaffenden Menschen der heutigen Wirtschaft und sein Schicksal aufgeworfenen Fragen schon ausreichend zu beantworten.

Immerhin, der genuin marxistische Sozialismus hat von seiner Grundhaltung her kein Verständnis dafür aufgebracht, daß es überhaupt für die Lösung des sozialen Problems von Bedeutung sein könne, wenn der Arbeiter in den Stand gesetzt wird, außerhalb der Sphäre seiner Berufsarbeit Eigentum, Eigentum vor allem an Grund und Boden, zu erwerben. Nur abstrahierend hat er schließlich diese Bemühungen unterstützt, die nun einmal von dem lebendigen Arbeiter, auch dem sozialbewußten, gefordert wurden, und der radikale Marxismus hat sie stets grundfänglich bekämpft. Gerade hier setzt der nationale Sozialismus ein und tut recht daran, auch im Blick auf die betriebsunabhängige Stellung des Arbeiters, der durch eigenen Besitz Freiheit und Widerstandsfähigkeit zum mindesten nicht einbüßen braucht. Man braucht nur ein Auge dafür zu haben, wie völlig anders sich die Lage des Arbeitslosen gestaltet, je nachdem ob er auf eigenem Grund in eigenem Haus wohnt oder in der städtischen Mietskasernen. Auch hier aber zeigt das Eigentumsproblem schon eine andere Seite. Es ist im großen nicht lösbar, eine wieder ertragreiche Wirtschaft mit normalem Lohnniveau vorausgesetzt, ohne daß etwa in bodenreformerischem Sinne in bestehende Eigentumsverhältnisse eingegriffen wird. Der nationale Sozialismus wird davor, wie seine Haltung in der Frage der bäuerlichen Siedlung zeigt, nicht zurückschrecken. Er wird aber auch vor das Problem des Eigentums an den Produktionsmitteln gestellt werden, das der alte Sozialismus als allein entscheidend ansah. Es ist einfach durch das Arbeitschicksal des Großbetriebes schaffenden Menschen gestellt, das ohne Eingreifen auch in die Sphäre des privaten Rechtes nicht gerecht gelöst werden kann.

Wohin wir also auch sehen, die lange gestellten Fragen werden gestellt. Auch die Kirche ist deshalb von dem Nachdenken über diese Fragen noch nicht dispensiert. Gerade hier hat sie allzu oft mit allzu einfachen Ueberlegungen, etwa mit dem Hinweis auf das 7. Gebot, Lösungen gezeigt zu haben geglaubt. Wird in der Entwicklung einer nationalsozialistischen Sozialpolitik völlig klar werden, daß man so der Arbeiter noch nicht gerecht wird. In den vergangenen Jahren ist im Kampfe um die Methoden der Sozialpolitik oft die Formel der kalten Sozialisierung gebraucht worden. Wenn damit das Eingreifen des Staates in die private Eigentums-sphäre gemeint ist, so wird auch der Nationalsozialismus

nicht scheuen, den Vorwurf der „Sozialisierung“ auf sich zu laden. Er wird es vielfach auf gänzlich anderen Wegen tun und müssen. Aber gerade er wird sich machtvoll dafür einsetzen, das durch die Arbeit aller geschaffene Kapital auch allen Menschen, daß nicht ein irrendes Eigentumsdenken, auch wenn es sich so geschickt ethischer Formeln bedient, eine Lösung der drängenden Fragen verhindert, die durch die Lage vor allem der Lohnarbeiter in der kapitalistischen Wirtschaft nun einmal aufgeworfen sind.

Jede neue Rechtsordnung aber bedarf nicht nur der Begründung durch den besonderen Charakter der sozialen oder ökonomischen Wirklichkeit, die sie gestalten will, sondern sie bedarf auch einer sorgfältigen Voraussetzungen, um sich zu verankern. Diese Voraussetzungen schaffen zu helfen, das scheint die Aufgabe der Kirche zu sein, die deshalb der größten inneren Aufgeschlossenheit auch für gänzlich neue Möglichkeiten sozialer und wirtschaftlicher Gestaltung bedarf. Es wäre verhängnisvoll, wenn es ihr daran fehlen sollte. War das in einer Epoche vorüberwiegend, in der sich der Kampf um eine Neuordnung des Eigentums mit einem weltanschaulichen Ringen verband, in dem die Kirche stets zu scharfer Abwehr gezwungen war, so würde heute die Ablehnung neuer Ordnung auf diesem Gebiete, eine Ablehnung des Sozialismus als solchen, keine Entschuldigung haben.

Eine sittliche Begründung des Eingriffes in die Eigentumsordnung hielt der Marxismus entweder nicht für notwendig, sofern er darin nichts anderes als die notwendige Folge der ökonomischen bereits vollzogenen Umwälzungen sah, oder vernachlässigte sie grundsätzlich in gefährlicher Weise, weil er das positive Recht lediglich als Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse verstand und ein gerechtes Recht erst von der schuldlosen Gesellschaft erwartete. Auch der ethische Sozialismus der gerade in der letzten Zeit wieder weitere Kreise gewann, machte sich die Aufgabe zu leicht, wenn er seine Begründung in allgemeinen Ideen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu suchen suchte. Der nationale Sozialismus ist darin unbedingt davon überzeugt, daß er seine Rechtfertigung aus dem Gedanken der Nation nimmt, die als das größere Ganze auch Verzicht auf die Ansprüche der Einzelglieder zu fordern vermag.

Aber eben hier warten auch seiner Schwierigkeiten. Er stellt außerordentliche Anforderungen an die nationale Gesinnung. Es ist etwas anderes, nationale Gesinnung zu beweisen, wenn man von der Stärkung der Nation eigene Förderung und Sicherung auch materieller Art erwartet, und sie auch dann betätigen, wenn die Nation materielle Opfer fordert. Man denkt an die Revolution von 1918 nachgesagt, sie sei trotz aller patriotischen Reden, an denen es nicht fehlte, in eine Lohnbewegung ausgeartet; und mancher Sozialist jener Periode hat das nachher und aufrichtig beklagt. Der Gefahr einer Wiederholung der aus idealistischen Motiven erwachsene Bewegung völlig entgegen.

Kurz, eine wirtschaftliche und soziale Neuordnung im Sinne des Sozialismus, auch und gerade eines deutschen Sozialismus, bedarf tiefster sittlicher Kräfte. Wir sind gewiß, daß sie nur aus der Bindung an Gott gewonnen werden können, weil nur so der Volksgenosse uns wirklich zum „Nächsten“ wird, der ein Anrecht auf unseren Dienst und unser Opfer hat. In diesem Sinne sehen wir die Kirche aufgerufen. Das bedeutet nicht vorbehaltlose Zustimmung zu jeder Reform. Aber in jedem Falle gilt es innere Bereitschaft zu neuem Denken und zu entschlossenem Tun. Es hängt zuviel davon ab, daß die drängenden Fragen nun wirklich Antwort und Lösung finden.

Vorläufiger Umbau der Verfassung der Vereinigten Evang.-protestantischen Landeskirche Badens.

Die Kirchenregierung hat gemäß § 120 KB als vorläufiges kirchliches Gesetz beschlossen, was folgt:

I. Die Leitung der Landeskirche.

A. Der Landesbischof.

§ 1. — 1. An der Spitze der Vereinigten Evang.-protestantischen Landeskirche Badens steht ein Geistlicher, der „Landesbischof der Vereinigten Evang.-protestantischen Landeskirche Badens“.

2. Der Landesbischof ist der geistliche Führer der Landes-

kirche und handelt in diesem Wirkungskreis selbständig mit eigener Verantwortung. In seiner Amtsführung wird er von den geistlichen Mitgliedern des Oberkirchenrats unterstützt. Aus deren Mitte ernannt für den Verhinderungsfall der Erweiterte Oberkirchenrat nach dem Vorschlag des Landesbischofs dessen ständigen Stellvertreter.

3. Der Umfang seiner Zuständigkeit wird durch einfaches Gesetz bestimmt.

§ 2. — 1. Die Ernennung des Landesbischofs hat der Erweiterte Oberkirchenrat zu vollziehen auf Grund eines durch Mehrheitswahl zu bewirkenden Vorschlags der Landessynode.

2. Der Landesbischof wird auf Lebenszeit ernannt; eine Abberufung durch die Landessynode ist unzulässig.

B. Der Oberkirchenrat.

§ 3. — 1. Der Oberkirchenrat ist die oberste Behörde zur Regierung und Verwaltung der Landeskirche, soweit dazu ein anderes Organ nicht ausdrücklich für zuständig erklärt ist.

2. Der Umfang seiner Zuständigkeit wird durch einfaches Gesetz bestimmt.

3. Der Landesbischof ist berechtigt, in den Fällen, in denen er selbständig handelt (§ 1), die gutachtliche Äußerung des Oberkirchenrats zu erfragen. Durch diese Äußerung ist er in seiner Entscheidung nicht gebunden.

§ 4. — 1. Dem Oberkirchenrat gehören an der Landesbischof und die erforderliche Anzahl geistlicher und weltlicher Räte, die die Amtsbezeichnung „Oberkirchenrat“ führen. Den Vorsitz in den Sitzungen der Behörde führt der Landesbischof. Die Verantwortung für den geordneten Geschäftsgang der Behörde trägt ein weltlicher Oberkirchenrat, der auch ihre Willenserklärungen nach außen abzugeben hat.

2. Der Oberkirchenrat faßt seine Entschlüsse durch Mehrheitsbeschluß der anwesenden Mitglieder. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Landesbischofs.

3. Die Oberkirchenräte werden auf Lebenszeit ernannt; ihre Abberufung durch die Landessynode ist unzulässig.

C. Der Erweiterte Oberkirchenrat.

§ 5. — Für die Erledigung der durch ein besonderes einfaches Gesetz zu bestimmenden Gegenstände erweitert sich der Oberkirchenrat durch Zuziehung von 4 durch den Landesbischof aus der Landessynode zu berufenden Mitgliedern. Die Berufung erfolgt jeweils für die Dauer der Amtsperiode der Landessynode. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestellen.

D. Die Landessynode.

§ 6. — § 93 Abs. 1 der Kirchenverfassung wird aufgehoben. In Abs. 2 erhält die erste Zeile folgende Fassung:

„Die Landessynode besteht“

§ 105 Abs. 1 der Kirchenverfassung erhält folgende Fassung:

„Die Landessynode kann alle Angelegenheiten der Landeskirche in den Kreis ihrer Beratung ziehen und dementsprechend Wünsche und Anregungen an die Kirchenbehörde richten.“

II. Das Dekanat.

§ 7. — Der Dekan und der Stellvertreter des Dekans werden auf 6 Jahre vom Landesbischof nach Anhörung des Erweiterten Oberkirchenrats ernannt.

III. Das Pfarramt.

§ 8. — Die Besetzung aller Pfarrstellen erfolgt unbeschadet der Patronatsrechte durch den Landesbischof nach Maßgabe der Bestimmungen des Pfarrbesetzungsgesetzes, das kein Teil der Kirchenverfassung ist.

IV. Uebergangsbestimmungen.

§ 9. — 1. Bis zur Besetzung der Stelle des Landesbischofs nimmt der derzeitige Kirchenpräsident die Aufgaben dieses Amtes wahr. Der derzeitige Prälat behält seine Amtsbezeichnung. Das Amt des derzeitigen Stellvertreters des Kirchenpräsidenten erlischt mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes. Die synodalen Mitglieder der Kirchenregierung und ihre Stellvertreter bleiben als Mitglieder des Erweiterten Oberkirchenrats in ihrem Amt. Soweit nach der Kirchenverfassung, anderen Gesetzen und Verordnungen die Evangelische Kirchenregierung zuständig ist, geht diese Zuständigkeit auf den Erweiterten Oberkirchenrat über, es sei denn, daß durch dieses Gesetz oder das vorläufige kirchliche

Gesetz, die Zuständigkeit des Landesbischofs, des Oberkirchenrats und des erweiterten Oberkirchenrats betr., vom 1. Juni 1933 (VBl. S. 71) andere Organe der Landeskirche für zuständig erklärt sind.

Die Einkommensverhältnisse des derzeitigen Kirchenpräsidenten und der derzeitigen Mitglieder des Oberkirchenrats werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

2. Soweit dieses Gesetz in Widerspruch zu Bestimmungen der Kirchenverfassung steht, werden diese Bestimmungen außer Kraft gesetzt.

3. Dieses Gesetz tritt am 1. Juni 1933 ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt seiner Verkündung in Kraft. Soweit es zu seiner Durchführung weiterer gesetzlicher Bestimmungen bedarf, tritt es erst nach Verkündung dieser Gesetze in Kraft.

Der Oberkirchenrat wird mit dem Vollzug dieses Gesetzes beauftragt.

Dieses Gesetz wird hiermit verkündet.

Karlsruhe, den 1. Juni 1933.

Der Weg zum Herzen.

Der Runderlaß des Preussischen Ministerpräsidenten und Innenministers Göring über die Neugestaltung der Zusammenarbeit von öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege verdient freudige Zustimmung. Das Streben der öffentlichen Wohlfahrtspflege in der Vergangenheit, die freie, insbesondere die christliche Wohlfahrtspflege zurückzudrängen und die freiwillige Mitarbeit von Menschen, die allein aus innerem Trieb den Notleidenden helfen wollen, immer mehr einzuzengen, wird darin treffend gekennzeichnet. Es bedarf keiner Beispiele dafür, wie unheilvoll sich diese Tendenz ausgewirkt hat, wie die Wohlfahrtspflege bürokratisiert und dem Herzen des Volkes entfremdet wurde. Gerade das Wichtigste: die freie, brüderliche, tätige Anteilnahme am Schicksal des Mitmenschen und Volksgenossen wurde mißachtet. Man glaubte, ihrer nicht zu bedürfen. Diese verhängnisvollen Fehler sollen nun wieder gutgemacht werden. Der Erlaß fordert weitgehende Heranziehung der freien Wohlfahrtspflege und aller freiwilligen nationalen und christlichen Kräfte. Mit Recht weist er darauf hin, wie dadurch die Gemeinden und Gemeindeverbände auch finanziell entlastet werden können.

Wie breit und tief gegliedert die Front der freien helfenden Kräfte ist, zeigt u. a. eine Denkschrift des Zentralausschusses für die Innere Mission der evangelischen Kirche, die zu guter Stunde veröffentlicht wird. Die Innere Mission in Deutschland verfügt über 3990 Anstalten mit 220 000 Betten, 75 000 berufliche und mehrere Hunderttausend ehrenamtliche Kräfte. 4000 Gemeindegewerkschaften, 1300 Jugend- und Wohlfahrtsdienste, 1400 Kranken- und Pflegeanstalten, 500 Erziehungs- und Waisenhäuser stehen bereit. 45 000 Schwestern und 4500 Diakone haben in schlichtem, opferfrohem Dienst die Erfüllung ihres Lebens gefunden. Der starke Helferwille, der hier lebt, die geringen Pflegekosten in den Anstalten, die Güte und Einfachheit ihrer Einrichtungen werden die Sparpolitik des Staates wirksam unterstützen. Wichtiger jedoch als die vorhandenen Einrichtungen und Heime ist — das wird in dieser Denkschrift mit Recht betont — das geistige Kapital, das Verantwortungsbewußtsein, die Summe der sittlich-religiösen Kräfte, die hier aus dem Gemeindeleben immer neu heraufsteigen. „Die Innere Mission steht mit dem Heer ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zum Dienst an Staat und Volk in dem Bewußtsein bereit, daß sie in gleicher Weise Glied der Kirche und der deutschen Volksgemeinschaft ist.“

Evang.-kirchliche Frauenarbeit.

Unterm 20. Mai d. J. teilte der Evangelische Oberkirchenrat, Kirchenpräsident D. Wirth, dem Evangelischen Frauenverband folgendes mit:

„Der Evangelische Frauenverband für Innere Mission in Baden stellt für unsere evangelische Landeskirche das Gesamtwerk evang.-kirchlicher Frauenarbeit dar. Es gibt in unserem Lande keinerlei kirchlich gerichtete evangelische Frauenarbeit, die in diesem Frauenverband nicht vertreten wäre, und es ist auch nicht zu wünschen, daß etwa eine neue Arbeit ent-

steht, die sich diesem Verband nicht anschließen. Die Erhaltung und Führung dieses Verbandes gibt uns Gewähr dafür, daß weder in kirchlicher noch in staatlicher Hinsicht irgend eine Anstandung berechtigt wäre. Wir haben allen Anlaß, mit bestem Dank die bisher geleistete Arbeit des Evang. Frauenverbandes für Innere Mission in Baden anzuerkennen und die völlige weitere Selbständigkeit dieses Bundes zu wünschen.“

Dieses Schreiben wurde von der Vorsitzenden des Frauenverbandes, Freifrau von Marschall, am 22. d. M. wie folgt erwidert:

„Das Schreiben vom 20. Mai d. J. habe ich mit großer Freude erhalten. Als Vorsitzende des Evangelischen Frauenverbandes für Innere Mission in Baden, als des in Baden zusammengeschlossenen Gesamtwerks evang.-kirchlicher Frauenarbeit, erkläre ich, daß die im Evang. Frauenverband zusammengeschlossenen Vereine und Verbände ihre Arbeit in der Weisung entsprechend, wie sie dies bisher getan haben, auch ferner im Dienst der Kirche treiben werden. Die Unternehmungen werden zusammen mit den Leitungen der einzelnen Vereine und Verbände ihr möglichstes tun, das Gesamtwerk der kirchlichen Frauenarbeit in seiner Geschlossenheit zu bewahren.“

In Bezug auf die Stellung der im Gesamtwerk der kirchlichen Frauenarbeit tätigen Frauen, vor allem der Führerinnen, gebe ich folgende Erklärung ab:

Die darin zusammengeschlossenen Frauen erkennen bewußter Bejahung der Ordnungen des menschlichen Lebens wie des Volkes und des Staates, den neuen Staat voll und ganz an. Die evangelischen Frauen, die in dem Gesamtwerk der evang. Frauenarbeit der Kirche stehen, sind dankbar, daß sie sich in ihrer Arbeit nunmehr ungehemmt und ungehindert Volk und Staat bekennen dürfen. Als deutsche evangelische Frauen sind sie sich zugleich der Verantwortung voll bewußt, die sie im neuen Staat in bezug auf die Erziehung der deutschen Jugend wie der Frauen tragen.“

Das Eichenkreuz im neuen Staat.

Der Reichssportkommissar von Tschammer-Osten erbat von den Vorsitzenden des „Eichenkreuz“, D. Stange, zu einer eingehenden Aussprache über seine Tätigkeit nach dem schon vor acht Tagen eine ernste Fühlungnahme stattgefunden war. Eichenkreuz als Zusammenfassung der Leibesübungen innerhalb der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands führt bekanntlich seit Jahren einen überaus scharfen Kampf gegen die Entartung des deutschen Sportlebens in Sentimentalität und Rekordsucht und hat dabei Entscheidendes zur inneren Erneuerung der Leibesübungen beigetragen. Von hier aus ist sich von vornherein eine weitgehende gemeinsame Front mit den Plänen des Reichssportkommissars, der auf die weltanschauliche Vertiefung und Begründung des deutschen Sports im Sinne der deutschen Freiheitsbewegung entscheidenden Wert legt. Außerdem Eichenkreuz keinen Sonderverband für Sport, sondern Leibesübungen als Ausdruck einer totalen Lebensgestaltung junger Menschen im evangelischen Jungmännerwerk. So kommt auch eine „Eingliederung“ des Eichenkreuz in die Sport- und Turnverbände nicht in Frage, wie übrigens auch Reichssportkommissar die irreführende Berichterstattung der Sportverbände müssen „verschwinden“ ausdrücklich bestätigen läßt. — Eine Fortsetzung der Besprechung über die Zusammenarbeit wurde für die allernächste Zeit verabredet.

Für unsere Kranken.

Gottes Tempel.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und daß Gottes in euch wohnt? 1. Kor.

Wie klein kommen wir Menschen uns vor, wenn wir die Zeiten des Leidens oder der Not hindurch müssen! „Ist doch der Mensch“, sagen wir dann wohl, „dieses Elend, das sich nicht selbst helfen, manchmal sich kaum nach vorne bewegen kann!“ Und weil's nun doch nichts mit uns ist, lassen wir uns gehen lassen und in zügellosem Seufzen und Klagen leichterung verschaffen zu dürfen. Aus solcher Gemüts-

... uns der ernst mahnende Ausspruch des Apostels heraus:
"Ihr seid ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?" Das ist ein Wort der Aufrichtung und Warnung zugleich. Als solches wollen wir es uns gesagt sein lassen.

"Wir sind Gottes Tempel und Gottes Geist wohnt in uns." Das mag sein, daß äußerlich betrachtet, an uns nicht mehr viel heiliges ist, daß Schönheit und Lebenskraft, Selbstvertrauen und Wagemut geschwunden sind: ein heiliger Gottesfunke bleibt in uns, durch die Taufe in unsere Seele gesenkt. Es ist Gottes Geist, der uns in alle Wahrheit leiten soll. Er mahnt uns, daß das irdische Leben mit seinen Qualen und Freuden nicht unser Ziel ist. Ein Ewiges liegt in uns, das der Erlösung harret. Aufwärts müssen wir schauen nach dem, was nicht vergeht. Als Gotteskinder müssen wir uns bewähren, in denen Gottes unsichtbare Wesen Gestalt gewonnen hat. Diese viel vergessene Wahrheit hält uns Gottes Wort in immer neuen Wendungen vor. Sie ist die Grundüberzeugung wie unseres Denkens so unseres Handelns werden. Dann wohnt Gottes Geist in uns.

Die Aufgabe unseres Lebens ist, diese köstliche Gottesgabe nicht zu verscherzen. Solches geschieht nicht durch ein Leben in Trübsinn und Ausgelassenheit, nicht minder durch ein Leben, das Trübsinn und Kleinmut sich verzehrt. Es gilt, den Gottesgeist in uns stark zu erhalten. Er muß uns fähig machen, mit gelohem Mut und ungebrochener Hoffnung die Rüste der Zeit zu überwinden und zu wachsen im Glauben und allem guten Werk. Das kann, ist Gottes Tempel. Denn der Geist Gottes wohnt in ihm.

Aus unserer Gemeinde.

Lukasparrei.

Am Donnerstag, den 8. Juni, unternahmen die beiden Knabenjungmänner der Lukasparrei einen Ausflug nach Speyer. Morgens früh 7 Uhr ging's los, rheinabwärts auf dem „Enderle von Reisch“. Wir waren ganz schön auf dem Schiff. Nach zweistündiger Fahrt lag auf einmal der Speyerer Dom, von der Sonne bestrahlt, vor uns, ein wunderschöner Anblick. Dann an Land. Alles Sehenswerte wurde sachverständig besichtigt. Der Dom natürlich kreuz und quer, hinunter in die Kaisergräber, hinauf zum Glockenturm; dann die Protestationskirche, die Dreifaltigkeitskirche, das Judenbad, die freigelegten Katakomben. Dazwischen ausgiebige Ausruhen zum Essen, Photographieren usw. Mittags fuhren wir mit dem Jag bis Germersheim, marschierten durch die Stadt an den Rhein und dort dem regen Schiffsverkehr zu. Dann wieder Zugfahrt, kurzer Aufenthalt in Wörth, Ankunft in Mühlburg. Alles in allem: es war eine und wer ähnliche schöne Fahrten mitmachen will, komme in unsere Schiffsfahrtstunden; sie sind immer Dienstags im Lukasaal (Moltkestr. 18 D), und zwar um 5 Uhr für die 9-11 jährigen, um 1/2 7 Uhr für die Älteren.

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 18. Juni 1933 (1. Sonntag nach Trinitatis).
St. Nikolai-Kirche: 10 Uhr Pfarrer Glatt. 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Glatt.
St. Johannis-Kirche: 1/2 9 Uhr Pfarrer Mondon. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schwindt.
St. Marien-Kirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer. 1/2 12 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer.
St. Elisabeth-Kirche (Fasanengarten): 6 Uhr Kirchenrat Fischer.
St. Johannis-Kirche: 8 Uhr Vikar Dr. Roth. 1/2 10 Uhr Vikar Dr. Roth. 1/2 11 Uhr Christenlehre für die Johannisparrei. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Dr. Roth.
St. Marien-Kirche: 8 Uhr Vikar Dr. Schneider. 10 Uhr Pfarrer Braun. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Braun. 11 1/4 Uhr Christenlehre im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus, Landeskirchenrat Boges.
Lukasparrei (Gemeindehaus Blücherstr. 20): 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.
St. Marien-Kirche: 8 Uhr Vikar Störzinger. 1/2 10 Uhr Kirchenrat Renner. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Renner. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Renner.
St. Marien-Kirche: 10 Uhr Pfarrer Hemmer. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.
St. Marien-Kirche: 1/2 10 Uhr Pfarrer Dreher. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.
St. Marien-Kirche: 8 1/4 Uhr vormittags Pfarrer Dreher. 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.
St. Marien-Krankenhaus: 10 1/4 Uhr Vikar Störzinger.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr Vikar Dr. Schneider.
St. Marien-Krankenhaus-Kirche: 10 Uhr Missionar Zimmermann. 1/2 8 Uhr Kirchenrat Hindenlang.
St. Marien-Kirche (Gedächtniskirche): 8 Uhr Vikar Lorenz. 1/2 10 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Lic. Benrath. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
St. Marien-Kirche: 9 Uhr Kindergottesdienst.
St. Marien-Kirche (Turnhalle): 9 Uhr Pfarrverwalter Kopp. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrverwalter Kopp.

Gemeindehaus Abfindung: 10 Uhr Vikar Lorenz.
Rüppurr: 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann. 1/2 11 Uhr Christenlehre. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.
Rintheim: 1/2 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 1/2 10 Uhr Pfarrer Gerhard. 1/4 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste und Bibelbesprechungen:

Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Hauf.
Johanniskirche: Donnerstag, 7 Uhr, Morgenandacht.
Kleine Kirche: Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Mondon; Thema: „Das Leben des Apostels Paulus“.
Christusparrei-Süd: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Diakonissenhauskapelle, Pfarrer Braun.
Lutherkirche: Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Störzinger.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag, abends 8 Uhr, Oberkirchenrat Sprenger.
Rüppurr: Freitag, 16. Juni, abends 8 1/4 Uhr, im Gemeindehaus, Vortrag über: „Die evang. Kirche und die neue Zeit“.

Mütter-, Frauen- und Männerabende:

Gottesauerparrei: Dienstag, abends 8 Uhr, Frauenabend im Kasino Gottesau.
Beiertheim: Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Frauen- und Mütterabend.
Rüppurr (Gemeindehaus): Dienstag, abends 8 1/4 Uhr, Frauen- und Mütterabend. Freitag, abends 8 1/4 Uhr, 2. Vortrag über: „Die evang. Kirche und die neue Zeit“.

Jugendbünde:

B.D.S.-Burschenbünde: Lutherbund: Mo. Turnen; Di. Ältere Abteilung; Mi. Jungenschaft; Sa. Freispielen. — Treue: Mo. Gasteln; Do., 8 Uhr, Bundesabend; Fr., 6 Uhr, Spiel (Uhländerschule). — Wartburgbund: Di., 8 1/4 Uhr, Ältere Abteilung; Fr. Bundesabend. — Aufwärts: Mo. Ältere Abteilung; Mi. Jungenschaft. — Mühlburg: Mo., 8 Uhr, Turnen; Mi., 8 1/2 Uhr, Bundesabend; Fr., 8 1/4 Uhr, Singen.
B.D.S.-Mädchenbünde: Heimat: Mi. Bundesabend. — Johannisbund: Mo., 8 Uhr, Jüngere Abteilung; Di. Singen; Mi. Mittlere und Ältere Abteilung; Do., 8 Uhr, Gymnastik, Mühlburger Tor 1. — Lichtträger: Mo. Bundesabend. — Wachauf: Mo. Ältere Gruppe; Mi. Bundesabend. — Sonnwärts: Di. abwechselnd Mittlere oder Ältere Abteilung; Do. Bundesabend, abwechselnd Mittlere oder Ältere Abteilung. — Mühlburg: Do., 8 1/2 Uhr, Bundesabend; Fr., 8 1/4 Uhr, Singen. — Rintheim: Fr. Bundesabend. — Beiertheim: Di. Bundesabend. — Mädchenturnen: Do. Kaiserallee 1.
B.D.S.-Burschenjungscharen: Oststadt: Greifenschar Mi., 6 Uhr, Trugschar Do., 6-8 Uhr. — Schloßparrei: Kreuzfahrer Sa., 4-6 Uhr. — Weststadt: Kreuzritter Mi., 1/4 7-1/2 8 Uhr. — Mühlburg: Do., 1/4 7 Uhr. — Beiertheim: Sa., 3-5 Uhr. — Südstadt: Treue Mi., 5-7 Uhr. — Rintheim: Mo., 6-8 Uhr.
B.D.S.-Mädchenjungscharen: Heimat: Sa. Jungsch. — Johannisbund: Mi., 1/2 5-1/2 7 Uhr. — Sonnwärts: Di., 6-1/2 8 Uhr, Jüngere Abteilung; Fr., 6-1/2 8 Uhr, Ältere Abteilung. — Weststadt: Do., 1/4 7-1/2 8 Uhr. — Mühlburg: Mo., 7 Uhr. — Beiertheim: Sa., 5-7 Uhr, Jungsch. — Mittelstadt: Mi., 5-7 Uhr.
Eichenkreuzbünde. Altpfarrei: Mi., 8 Uhr, Bundesabend. — Gottesau: Mi., 8 1/4 Uhr, Bundesabend. Do., 8 1/4 Uhr, Turn- und Spielabend. — Matthäusbund: Mo., 8 Uhr, Bundesabend. — Paulusbund: Mo., 8 Uhr, Bibelkreis. Mi., 8 Uhr, Turnen. Do., 8 Uhr, Jungvolk.
Ankerkreuzjungscharen. Altpfarrei: Mi., 1/2 6 Uhr, Jungsch. stunde. — E.B.S.M.: Gefolgschaft Nord, Heim Waldhornstr. 11: Pflichtstunde Mo., 17 Uhr. Gefolgschaft West, Heim Gartenstr. 47: Pflichtstunde Di., 17 Uhr. Gefolgschaft Mitte, Heim Rowackanlage 5: Pflichtstunde Mi., 17 Uhr. Für alle Gefolgschaften: Do., 16 Uhr, im Wa-Ha Geländesport und T.P.C. — Gottesau: Mo., 6-8 Uhr, Jungsch. I. Di., 6-8 Uhr, Jungsch. II. — Matthäusbund: Di., 1/2 4 Uhr, Jungsch. I. Mi., 5 Uhr, Jungsch. II. — Paulusbund: Di., 1/2 6 Uhr, Jungsch. II. Mi., 1/2 6 Uhr, Jungsch. I. Do., 1/2 6 Uhr, Jungsch. III.
Burchardthaus-Mädchenbünde. Altpfarrei: Do., 8 Uhr, Bundesabend. — Christusparrei Süd: Mi., 8 Uhr, Bundesabend (Gartenstr. 47). — Immergrün: 1. Kreis: Mo., 8 Uhr, Bundesabend. 2. Kreis: Fr., 8 Uhr, Waldhornstr. 11. Mi., 8 Uhr, Gemeinames Turnen. — Matthäusbund: Kreis der Weggenossen: Di., 8 Uhr, Bibelkreis. Kreis der Jüngeren: Do., 8 Uhr, Bundesabend. — Paul-Gerhardtbund: Do., 8 Uhr, Bundesabend. — Paulusbund: Mo., 8 Uhr, Bundesabend. Fr., 8 Uhr, Bibelkreis. — Eo. Jugendkreis, Gartenstr. 27: Do., 8 Uhr, Kreisabend.
Burchardthaus-Mädchenjungscharen. Altpfarrei: Do., 1/2 6 Uhr, Jungsch. stunde. — Gottesau: Di., 6 Uhr, Jungsch. I. Do., 6 U., Jungsch. II. — Immergrün: Mi., 3 Uhr, Jungsch. I; 1/2 5 Uhr Jungsch. II. — Matthäusbund: Sa., 4 Uhr, Jungsch. I; 1/2 6 Uhr Jungsch. II. — Perchen: Do., 5 Uhr, Jungsch. stunde. — Paulusbund: Di., 5 Uhr, Jungsch. I. Mi., 5 Uhr, Jungsch. II. — Christusparrei Süd: Mi., 3 Uhr, Jungsch. stunde.
B.K. (Mädchen-Bibelkreise), Adlerstr. 23. Mittlerer Kreis: Mittwoch, 1/2 8 Uhr, in Kreuzstr. 23 II. Älterer Kreis: Mittwoch, 1/2 8 Uhr, in Kreuzstr. 23 I. Jüngerer Kreis: Mittwoch, 4 Uhr, in Kreuzstr. 23 I.
B.K. West (Gartenstr. 47). Samstag, 17. Juni, 15 Uhr, Linkenheimer Tor: Für alle Wehrsportpflichtigen (in Klust); 16 1/2 Uhr für alle Nichtwehrsportpflichtigen: B.K. Nachmittag, Gartenstr. 47.

Jugendbund für Entschiedenes Christentum e. V., Gartenstr. 6. Sonntag, 18. Juni, Familiärer Ausflug; Treffpunkt 8 1/2 Uhr Endstation Durlach. Dienstag, 8 Uhr, Jugendbundstunde des Jugendbundes 1. Mittwoch, 8 Uhr, Jugendbundstunde des Jugendbundes 2; 8 Uhr Turnen in der Kant-Oberrealschule. Freitag, 8 1/2 Uhr, Chorstunde, Generalprobe für das Oratorium; vollständiges Erscheinen ist Ehrensache. Samstag, 8 1/2 Uhr, Posaunenchor. Am 25. Juni findet unsere Saaleinweihung statt, auf die wir heute schon aufmerksam machen.

Evang. Hausgehilfenverein, Erbprinzenstr. 5: Zusammenkunft Mittwoch, abends 1/9 Uhr.

Bereinigungen und Gemeinschaftskreise:

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Kindergottesdienst; 3 Uhr Bibelstunde; 4 Uhr Marthaverein. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr Arbeiterinnenverein. Freitag, 7 1/2 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund; 8 Uhr Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Nähverein. Donnerstag, 8 Uhr, Chorprobe. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetstunde. — Gartenstraße 56a: Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag, vorm. 11 1/2 Uhr, Sonntagsschule; nachm. 3 Uhr Allg. Versammlung, Stadtmiss. Mülhaupt; 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein; 8 Uhr Chorprobe. Dienstag, 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen u. Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 5 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; 9 Uhr Sonntagsschulvorbereitung. Freitag, abends 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstraße 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Mühlburg, Rheinstraße 35. Sonntag, 8 Uhr, Allgemeine Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Karlsruhe, Gemeinschaftshaus, tenstr. 6. Sonntag, 18. Juni, Familiärer Ausflug; Treffpunkt 8 1/2 Uhr Endstation Durlach. Montag, abends 8 Uhr, Männerbibelstunde. Dienstag, nachm. 1/4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. — Durlach, Frauenverein (Hausstr. 10). Jeden Sonntag und Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Mann.

Bibelkreise von Schwester Magda, Kaiserstr. 115 (Eingang Adlerstr.) Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchenbibelkreis (M.B.K.) Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Bibelkreis f. Frauen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Angehörigen der Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe sind zu den jüngsten Beteiligten setzen wir in Kenntnis, daß der Ortskirchenrat den Voranschlag für das Jahr 1933 nebst Beilagen vom 17. d. M. an den Gemeindevorstand auf dem Evang. Gemeindeamt, Lammstr. 23, zur Einsichtnahme auflegt.

Etwaige Einwendungen gegen den Voranschlag, welche schriftlich mündlich beim Vorsitzenden des Kirchengemeinderats anzubringen sind, sind nur bis zum 24. Juni 1933 einschließlich zulässig.

Karlsruhe, den 13. Juni 1933.
Evang.-prot. Kirchengemeinderat
A. Mondon.

Mittelstadtspfarrrei. Voranzeige.

Unser Ferienheimtag auf der Nischenhütte soll am Sonntag, 25. Juni 1933, stattfinden. Nähere Angaben folgen noch.
Das Pfarramt: E. Glatt, Pfarrer.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenstr. 5. — Telefon 2917 u. 2918. — Postcheckkonto 187 Karlsruhe.
Wer hätte eine gebrauchte Nähmaschine gegen Entgelt abzugeben?

— ALLES MUSS RAUS —

im außergewöhnlichen Verkauf wegen Auseinandersetzung

ausgenommen Strümpfe und Kurzwaren

10-50%
Proz.
Rabatt

SCHNEYER

10-50%
Proz.
Rabatt

Kaiserstr. 95

Werderplatz

Mühlburg

Heinrich Stillings Jugend.

Eine wahrhafte Geschichte von ihm selbst erzählt.
Fortsetzung.

Vater Stilling, seine Frau und Kinder konnten nicht begreifen, warum die Frau mitten in der Erzählung abbrach und davonlief. Es gehörte auch wirklich eine wahre Logik dazu, die Ursachen einzusehen. Ein jeder gab seine Stimme, doch waren alle Ursachen zweifelhaft. Das vernünftigste Urteil, und zugleich auch das wahrscheinlichste, war wohl, daß der Frau von dem vielen und ungewohnten Essen etwas übel geworden, und man beruhigte sich auch dabei. Vater Stilling zog aber, seiner Gewohnheit nach, die Lehre aus dieser Erzählung, daß es am besten sei, seinen Kindern Religion und Liebe zur Tugend einzuprägen und dann im gehörigen Alter ihnen die freie Wahl im Heiraten zu vergönnen, wenn sie nur so wählten, daß die Familie nicht wirklich dadurch geschimpft würde. Ermahnen, sagte er, müssen freilich die Eltern ihre Kinder; allein Zwang hilft nichts mehr, wenn der Mensch sein männliches Alter erreicht hat; er glaubt dann alles so gut zu verstehen als seine Eltern.

Während dieser weisen Rede, wobei alle Anwesenden höchst aufmerksam waren, sah Wilhelm in tiefen Betrachtungen. Er hatte eine Hand an den Backen gelegt und sah starr gerade vor sich hin. Hum! sagte er, alles, was die Frau erzählt hat, scheint mir verdächtig. Im Anfang sagte sie, ihr Vater wäre Pastor zu ... zu ...

Mariechen: Zu Holdingen im Barchinger Land.

Ja, da war es. Und am Ende sagte sie, ihr Vater sei ein Schuhflicker gewesen. Alle Anwesenden schlugen die Hände zusammen und entsetzten sich sehr. Nun erkannte man, warum die Frau wegelaufen war; man entschloß sich also, an jeder Tür und Oeffnung im Hause vorsichtige Klinken und Klammern zu machen, und das wird auch niemand der Stillingschen Familie

verdenken, wer einigermaßen den Zusammenhang der Dinge zusehen gelernt hat.

Dorthchen redete die ganze Zeit durch nicht. Warum? Ich eben nicht sagen. Sie säugte ihren Heinrich alle Augenblicke denn das war nun einmal ihr alles. Der Junge war auch dick und fett. Die erfahrensten Nachbarinnen konnten gleich nach der Geburt in dem Gesichte des Kindes eine Ähnlichkeit mit seinem Vater entdecken. Besonders aber man auch schon auf dem linken oberen Augenlid die Grund einer künstigen Warze spüren, als welche der Vater hatte. Dennoch aber mußte eine verborgene Parteilichkeit der Nachbarinnen zu diesem falschen Zeugnis bewogen haben, daß der Knabe hatte und bekam der Mutter Gesichtszüge und sanftes gefühliges Herz gänzlich.

Vor und nach verfiel Dorthchen in eine sanfte Schwermut. Sie hatte an nichts in der Welt Vergnügen mehr, aber keinem Teile Verdruß. Sie genoß beständig die Wärme der Wehmut, und ihr zartes Herz schien sich ganz in Tränen zu wandeln, in Tränen ohne Harm und Kummer. Ging die Sonne schön auf, so weinte sie und betrachtete sie tief sinnig; sprach wohl zuweilen: Wie schön muß der sein, der sie gemacht hat! Ging sie unter, so weinte sie. Da gehet der tröstliche Regen wieder von uns, sagte sie dann oft, und schaute sich weit in den Wald, zur Zeit der Dämmerung. Nichts aber war ihr lieber als der Mond; sie fühlte dann etwas Unausprechliches und ging ganze Abende unten an dem Geißenberg. Wilhelm besah sie fast immer und redete sehr freundlich mit ihr. Sie hatten etwas Ähnliches in ihrem Charakter. Sie hätten die ganze Welt voll Menschen missen können, nur eins das andere nicht; denn empfanden sie jedes Elend und jeden Druck des Nebenmenschen.

Beinahe anderthalb Jahre war Heinrich Stilling an Dorthchen an einem Sonntagnachmittag ihren Mann er...

Neuerscheinungen.

Der deutsche Volksnot vor Selbstmord. Von Georg Lange. Berlin-Neutempelhof. Brosch. M. 1.—
Diese Schrift eines Nationalsozialisten ist kurz vor der nationalen Bewegung geschrieben und will als Meilenstein an der neuen Straße, die in eine wirklich deutsche Zukunft führt, gelten. Der Volksnot, den der Verfasser meint und vor dem er das deutsche Volk befreien will, ist der Geburtenrückgang. Dieser ist eine krankhafte Erscheinung der modernen Zeit. Das Krankheits-symptom darf nicht mit der Krankheit selbst, mit ihrer Ursache verwechselt werden. Die Krankheit hat, heißt Zivilisation. Die Vernunft kann nicht aus dem Leben herausführen, auch nicht der Wille und die Befinnung, sondern nur der Glaube an Gott, der den Glauben an das Leben weckt. Zivilisation kann nur durch Erziehung überwunden werden. Um eine neue Kultur zu schaffen, müssen wir erst die rechten und tragfähigen Grundlagen suchen. Wenn wir alle geistigen und sittlichen Kräfte einsetzen, kann uns die Freude am Kinde wiederkehren. — Die Schrift unterscheidet sich dadurch von anderen ähnlichen Schriften, daß sie sich nicht bei der Statistik und bei der Erörterung sozialpolitischer Maßnahmen, die den Geburtenrückgang wohl etwas eindämmen können, aufhält, sondern eilends die weltanschaulichen Hintergründe erfährt und das ganze Kultur- und Erziehungsproblem aufrollt, wobei sie sich oft zum Ausgangs- und Zielpunkt weit entfernt, sich in Einzelheiten verliert. Namentlich die kritischen Sätze sind scharf zugespitzt; ungeschont hat der Verfasser seine bitteren Wahrheiten. Wir möchten nur wünschen, daß in der Erörterung dieser Volksnot die christlichen Grundlagen der neuen völkischen Kultur stärker betont wären. Hg.

Mitteilung der Schriftleitung.

Am 1. Juni habe ich einen geregelten Predigt- und Seelsorgedienst im Diakonissenhaus in der Sophienstraße übernommen. Vom 16. Juni an bin ich im Hause Sophienstr. 50. — Fernsprechanruf nicht mehr unter Nr. 704, sondern unter Nr. 330 (Diakonissenhaus). Wohnung und Fernsprechkammer sind immer am Kopf des Blattes angegeben. Hindenlang.

Tages-Anzeiger.

1. Juni, Pauluspfarre: Gemeindegottesdienst auf dem Eichenkreuzheim bei Neufah.

Leichte Sommer-Stoffe

wieder eine neue Sendung in schwarz/weiß

Maroc, Flamisol, Craquelé, Borkencrep

alles tiefmatt, die große Mode, empfiehlt

Stoff-Braunagel, Lammstrasse 3

Bitte beachten Sie meine Fenster!

Nachm. C. D. J. M.: Blumenfest im Waldheim.
19. Juni, Karl-Friedrich-Pfarr: Armenier-Film, abends 6 Uhr für Kinder, 8 Uhr für Erwachsene.

Die Firma J. Schneyer, Karlsruhe, die als Kommanditgesellschaft bisher ein reines Familienunternehmen war, teilt uns mit, daß die langjährigen Mitarbeiter, die Herren Anton und Josef Schneyer, sowie Herr Willi Brohm, aus der Stammfirma ausscheiden und die seither von ihnen geleiteten Filialbetriebe als selbständige Unternehmungen weiterführen. Die Gründe hierfür sind rein sachlicher Natur. Außer einer weitgehenden Spezialisierung und Leistungsverbesserung der einzelnen Betriebe war nicht zuletzt der Gesichtspunkt maßgebend, den ausgesprochenen mittelständlerischen Charakter derselben auch nach außen hin besonders zu betonen.

Um die Auseinandersetzung zu erleichtern und zu beschleunigen, wurde der Firma J. Schneyer von den zuständigen Stellen ein vierwöchentliches „Außergewöhnlicher Verkauf“ bewilligt, womit selbstverständlich ganz besondere Preisvorteile verbunden sind.

Man darf sich aus dieser Umstellung zu Spezialgeschäften unter getrennter selbständiger Leitung, bei der die altbewährte Tradition der Firma, nur Qualitätswaren zu angemessenen Preisen zu bringen, absolut beibehalten wird, erhoffen, daß die wirtschaftlichen Aufgaben als Warenverteiler im Interesse der Gesamtheit der Verbraucherschaft restlose Erfüllung finden.



Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Imnauer Apollo-Sprudel
Remstal Sprudel Beinstein

An allen Plätzen Niederlagen. Prosp. durch die Mineralbrunnen A.-G. Bad Uerkbeingen

machst mich mit dir betrübt. Warum bist du so gern mit mir allein? Meine Schwestern glauben, du habest sie nicht lieb.

„Doch liebe ich sie recht von Herzen.“

Du weinst oft, als ob du mißmutig wärest; das tut mir dann leid. Ich werde auch traurig. Hast du etwas auf dem Herzen, liebes Kind, das dich quält? Sag es mir. Ich werde dir Ruhe schaffen, es koste auch, was es wolle.

„D nein! Ich bin nicht mißmutig, liebes Kind! Ich bin nicht unzufrieden. Ich habe dich lieb, ich habe unsere Eltern und Schwestern lieb, ja, ich habe alle Menschen lieb. Aber ich will dir sagen, wie es mit mir ist. Wenn ich im Frühling sehe, wie alles aufgeht, die Blätter an den Bäumen, die Blumen und die Kräuter, so ist mir, als wenn es mich gar nicht anginge; es ist mir dann, als wenn ich in einer Welt wäre, wörin ich nicht gehört. Sobald ich aber ein gelbes Blatt, eine verwelkte Blume oder dürres Kraut finde, dann werden mir die Tränen los, und mir wird so wohl, so wohl, daß ich es dir nicht sagen kann; und doch bin ich nie freudig dabei. Sonst machte mich das alles betrübt, und ich war nie fröhlicher als im Frühling.“

Ich kenne das nicht. So viel ist aber doch wahr, daß es mich recht empfindlich macht.

Indem sie so redeten, kamen sie zu den Ruinen des Schlosses auf die Seite des Berges und empfanden die kühle Luft vom Rhein her und sahen, wie sie mit den langen dünnen Grasshalmen und Efeublättern an den zerfallenen Mauern spielte und pfliff. Hier ist recht mein Ort, sagte Dorthchen, hier müßt ich wohnen. Erzähle mir doch noch einmal die Geschichte vom Johann Hübner, der hier auf dem Schlosse gewohnt hat. Laß uns aber hier auf dem Wall gegenüber den Mauern sitzen. Ich dürfte um die Welt nicht zwischen den Mauern sein, wenn du das erzählst, denn ich graue immer, wenn ich's höre. Wilhelm erzählte:

(Fortsetzung folgt.)

Ihr nach dem Heizenberger Schlosse zu spazieren. Noch nie hatte ihr Wilhelm etwas abgeschlagen. Er ging mit ihr. Bald sie in den Wald kamen, schlangen sie sich ihre Arme und Schritt vor Schritt unter dem Schatten der Bäume und vieljähigen Zwitschern der Vögel den Berg hinauf. Dorthchen fing an:

„Was meinst du, Wilhelm, sollte man sich wohl im Himmel nennen?“

„O ja! liebes Dorthchen! Christus sagt ja von dem reichen Mann, daß er Lazarum in dem Schoße Abrahams gekannt habe, und noch dazu war der reiche Mann in der Hölle; daher glaub ich, wir werden uns in jener Ewigkeit kennen.“

„D Wilhelm! Wie sehr freue ich mich, wenn ich daran denke, wie wir dann die ganze Ewigkeit durch ganz ohne Kummer, in der himmlischen Luft und Vergnügen werden beieinander sein! Ich dünkt auch immer, ich könnte im Himmel ohne dich nicht sein. Ja, lieber Wilhelm! Gewiß! Gewiß werden wir uns kennen! Hör einmal, ich wünsche das nun so herzlich! Gott laß meine Seele und mein Herz gemacht, das so wünschet; er hätte es nicht so gemacht haben, wenn ich unrecht wünschte, und es nicht so wäre! Ja, ich werde dich kennen und dich unter Menschen suchen, und dann werde ich selig sein!“

Wir wollen uns beieinander begraben lassen, so brauchen wir nicht lange zu suchen.

„D möchten wir doch in einem Augenblick sterben. Aber wiebe dann mein lieber Junge?“

„Der würde hier bleiben und wohl erzogen werden und endlich zu uns kommen.“

„Ich würde aber doch viel Sorge um ihn haben, ob er auch kommen würde.“

Höre, Dorthchen! Du bist schon lange her so besonders mißmutig gewesen. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, du

Blumen-Fest

Sonntag, 18. Juni, nachm. im Waldheim des C.V.J.M.
Blumenverlosung — Jungscharüberraschung
Kaffeebetrieb — Biblischer Ausklang
Christlicher Verein Junger Männer

Evangelischer Verein der Weststadt.

Der Evang. Verein der Weststadt hat in seinem Haus,
Westendstraße 35, ein

Leser-Zimmer

eingerichtet, das jeden Werktag-Nachmittag von 3—7 Uhr,
sowie an Sonntagen von 9—12 Uhr geöffnet ist. Neben
Tageszeitungen und religiösen Wochenschriften können
wertvolle Zeitschriften religiösen wie allgemein bilden-
den Inhalts gelesen werden.

Gemeindetag der Pauluspfarre.

Sonntag, den 18. Juni 1933, auf dem Eichenkreuz-
heim bei Neusäß auf dem Döbel.

1/2 11 Uhr: Waldgottesdienst.

3 Uhr: Darbietungen der Jugend. Spiel des Pau-
lusbundes.

Abfahrt Albtalbahnhof 6 Uhr oder 8 Uhr nach Kullenmühle (Sonntagskarte 1.50), von da eine Stunde nach Neusäß oder mit Autobus nach Neusäß, à 1.50 M., bis Bergschmiede 1.20 M.. Lastauto 1.30 M. und 1 M. hin und zurück.

Numerierte Karten mit Angabe der Abfahrzeit 1/2 6, 1/2 8, 1/2 10 Uhr bei Mannherz, Nebeniusstraße 36.

Elegante Sommer-Stoffe

Sämtliche Neuheiten der Saison in
Riesenauswahl und zu billigsten Preisen

Joh. Hertenstein Inh. Rud. Kutterer
Herrenstraße 25

Ihre Unterwäsche ist Ihre zweite Haut!

Herren bevorzugen der guten Beratung wegen, für Ihre Wäsche immer das gute Fachgeschäft:

Netzjacke mit verstärkter Schulter . . . **-.85**
Schlupfhose Knieform, echt Maco in weiß . . . **-.90**

Unterhose echt ägypt. Maco, 2-fädig, in porös . . . **1.90**
Sporthemd m. l. Krag., in fein. Pop. . . **3.80**



Karlsruhe, Kaiserstraße 125
Mühlburg, Philippstraße 1

Billige Sommerstoffe

Eine Riesen-Auswahl in bunt gemusterten Neuheiten zu sehr billigen Preisen

Die richtigen Stoffe für einen richtigen sonnigen Sommer

Beiderwand, indanthren, von 38 Pfg. an	Wollmusslin von 95 Pfg. an
Baumwoll-Musslin von 38 Pfg. an	Pique Volle von 2- an
Karlert-Zellr., indanthren 48 Pfg.	Volle, bedruckt von 75 Pfg. an
Trachtendruck, indanthren 58 Pfg.	Sporthemdenstoffe 45 Pfg.
Waffelstoff 60 Pfg.	Sportoxford 45 Pfg.
Makobatist, indanthren 35 Pfg.	Frotte für Kleider 85 Pfg.
Panama, weiß 52 Pfg.	Visira, Panama 1.00
Panama, indanthren 75 Pfg.	Visira, Schotten 1.10
Selenio, einfach 70 Pfg.	Shantuline, indanthren 1.10
Selenio, bedruckt von 95 Pfg. an	Shantung 1.10
Cedeline 1.10	

Leinen, die grosse Mode
weiß — farbige, indanthren 1.90, meliert 3.25
Bademäntel Bademantelstoffe von Mk. 2.90 an, Bade-Wäsche
Marquisen-Drell von Mk. 1.35 an 67 cm-Läuferstoffe von Mk. 1.95 an

Leipheimer & Mende

Gewissenhaft und niemals teuer
sohlt, fleckt und färbt die Schuhe



Georg Maier
Augartenstr. 23
Fürsorge-
scheine werden
in Zahlung
genommen.

Karl Friedrich-Pfarrei. Armenier-Film.

Am Montag, 19. Juni, abends 6 Uhr, für Kinder, und um 8 Uhr für Erwachsene findet die Vorführung dieses Filmes in der Kirche statt mit Vortrag von Fräulein Keyer, die uns von früheren Jahren her bekannt ist. Arbeitslose und Familien erhalten Ermäßigung des Eintritts. Erwachsene zahlen 20—30 Pfg., Kinder 10 Pfg. Die Freunde der Armenierhilfe hier seien auf diese Veranstaltung besonders aufmerksam gemacht.

Es lädt freundlichst ein

Otto Zimmermann, Pfr.

Gas- u. Kohlenherde

Oefen, Waschkessel und Reparaturen

Kaufe nur im Fach-Geschäft

Otto Kermas, Waldstr. 13
neben der Beamtenbank

Christliches Kurhaus Murgtalperle, Schwarzenberg, Tel. 31,

600—900 m, Post Schönmünzach bei Freudenstadt, Hochschwarzwald, sonnige Südlage, bietet Ruhe, heilt Berg und Reiten. Fließendes Wasser, Zentralheizung. RM. 3.50 bis 4.—. Herrliches Wochenende. Dauergäste Ermäßigung. Provette.

Wäsche- Nähen und Ausbessern

übernimmt
Evang. Jesuhausheim Karlsruh. Beethoven-
Marie-Alexandrastr. 29 — Telefon 2373

Wanzen - Motte

vertilgt radikal unter Garantie
Friedrich Springer

Markgrafenstr. 52 - Telefon 2373

Motten zerkressen Ihre Pelze

Bringen Sie uns dieselben zur
Bewahrung, Feuer- und Diebstahl-
Versicherung sind eingeschlossen

P. & J. Specht, Karlsruhe
Telefon 4839

Weißer Käse (Bibelis-Käse)

die ideale Eiweiß-
nahrung
billig
wohlschmeckend
und gesund

erhalten Sie von der
Milchzentrale
durch den Milchhändler